

lassen, ob ihm etwas von dem wunderbaren Organisationstalent Lamprechts und dessen Universalität eigen ist; doch dürfen wir wohl das erforderliche Maß von Pietät und gutem Willen von ihm erwarten, Lamprechts Erbe unserer Universität unvermindert zu erhalten, zu mehren und auszunutzen im Sinne des Meisters neuerer Geschichtsschreibung.

Ich erwähnte bereits das Leipziger Schulmuseum. Es ist das eine während des Krieges entstandene Neugründung auf der Basis der Ausstellung Kind und Schule auf der Bugra, die wohl den meisten Kollegen bekannt sein wird. Leider befindet sich das Museum sehr weit vom Innern unserer Stadt entfernt in einer Bezirksschule des Vorortes Dölitz. Man kann es nur begrüßen, daß das auf der Bugra begonnene und durch den Krieg so jäh unterbrochene Werk noch weiter wirken und für die Pädagogik in unserer Stadt praktisch nutzbar gemacht werden soll. Zu den bereits vorhandenen Beständen ist neuerdings hinzugetreten, was auf das Thema Krieg und Schule Bezug hat. Bemerkenswert sind die für die Lehrmittelabteilung geltenden Richtlinien. Die Neuigkeiten des Lehrmittelmarktes sollen zwar vorgeführt werden, im übrigen aber soll ein Bild der geschichtlichen Entwicklung, der Vorzüge und Nachteile, der Entstehung und zweckmäßigen Aufbewahrung der Lehrmittel gezeigt werden. Außerdem wird dargetan, welche Anschaffungsmittel falsch oder unnötig sind und welche einfachen Lehrmittel der Lehrer selbst anfertigen kann. Führungen und Vorträge dienen zur Lebendigmachung des Materials.

Ich könnte noch mancherlei erzählen von Kunstausstellungen und anderen Dingen, auch vom Behrman in Eisen, den man neben dem jungen Goethe auf dem Raschmarkt zum Besten der Kriegshilfe aufgestellt hat. Was würde dieser, wenn er lebte, zu alledem sagen? Wie würde er sich wundern, daß Leipzig trotz aller seiner Bedeutung die Führung auf geistigem Gebiete längst abgegeben und seine größten Erfolge auf wirtschaftlichem Gebiete gesucht und gefunden hat! Aber auch er würde staunen über die unverminderte Kraft solcher Arbeit, die gestützt wird durch das Vertrauen auf unseres Vaterlandes gerechte Sache. Ein Jahr Krieg liegt hinter uns. Draußen und drinnen zielbewusste, nimmer erlahmende Arbeit. Wir werden auch weiter durchhalten — und wenn die Welt voll Teufel wär'.
Piscator.

Kleine Mitteilungen.

Die wissenschaftliche Arbeit des Geodätischen Instituts in Potsdam während der Kriegszeit wird in dem soeben erschienenen Jahresbericht der Anstalt für die Zeit vom 1. April 1914 bis 1915 behandelt. Der Internationale Breitenendienst wurde im Kalenderjahre 1914 trotz des Krieges regelmäßig durchgeführt. Für den Sommer 1914 war eine transatlantische Längenbestimmung Vorkum—Horta—Far—Rokaway (New York) mit Hilfe des deutsch-atlantischen Kabels geplant, das von Emden über Vorkum und die Azoren nach New York führt. Die Beobachtungen, die auf allen Stationen am 20. Juli begonnen hatten, mußten bei Kriegsausbruch abgebrochen werden, da die Engländer das Kabel zerschnitten. Trotzdem hat das Unternehmen zu wertvollen wissenschaftlichen Ergebnissen geführt, so zur Festlegung der geographischen Länge und Breite der Station Horta, die im Hinblick auf etwa noch gegenwärtig stattfindende Verschiebungen der Festlandmassen von Wichtigkeit ist. Die Endergebnisse für die Bestimmung der drei astronomischen Stationen in Norddeutschland 1913 konnten noch nicht fertiggestellt werden. Die Aufnahme der drahtlosen Zeitsignale vom Eiffelturm und von Norddeich wurde bis zum Kriegsbeginn fortgesetzt. Der seismische Dienst wurde seit Ausbruch des Krieges aus Sparsamkeitsgründen eingeschränkt. Fortgesetzt wurden dagegen die Beobachtungen über die Deformation des Erdkörpers durch die Anziehung von Mond und Sonne mittels des im Bergwerk in Freiberg i. Sa. aufgestellten Horizontalpendels. Für die zusammenfassende Bearbeitung eines astronomisch-geodätischen Netzes erster Ordnung in Norddeutschland wurde eine Druckhandschrift angefertigt; veröffentlicht wurde auch eine größere Arbeit über das Geoid im Harz. Unvollendet blieb eine Arbeit über die Lotabweichungen von Norddeutschland nach Norden und nach Süden. Der Jahresbericht enthält ferner eine Reihe kurzer Einzelberichte der Mitglieder des Geodätischen Instituts.

Krieg und Buchhandel (vgl. zuletzt Nr. 121). — In der Beleidigungsklage des Buchhändlers E. Frankfurter in Lausanne gegen Professor E. Gilliard hat der Polizeirichter des Bezirks Lavaux in Cully nun das Urteil gesprochen, nachdem das Bundesgericht

bekanntlich das Urteil des Lausanner Gerichts aufgehoben hatte. Professor Gilliard ist danach zu einer Buße von 15 Fr. und zu den Kosten verurteilt worden. Er genießt aber die Wohlthat des Strafausschubs auf zwei Jahre. Wie man sich erinnert, hatte Gilliard nach der Beschickung von Reims den ihm bis dahin befreundeten Frankfurter arg beschimpft. Dieser machte darauf seinem Konsul Mitteilung von dem Vorfall, worauf er von Gilliard mit noch ärgeren Schmähungen überhäuft wurde. Frankfurter klagte; der Lausanner Richter fand aber, Gilliard sei nicht strafbar; denn er sei von Frankfurter »provokiert« worden. Das Bundesgericht stieß das Urteil wegen Rechtsverweigerung um, und der zweite waadtländische Richter läßt nun den rabiaten Professor wenn nicht formell, so doch tatsächlich auch wieder laufen.

(Thurgauer Zeitung.)

Kriegsvorlesungen an der Universität Leipzig. — An der Universität Leipzig werden im Winterhalbjahr 1915—16 eine größere Anzahl von Vorlesungen und Übungen abgehalten, die durch den Krieg veranlaßt sind oder mit ihm im Zusammenhang stehen. Nach dem soeben erschienenen Vorlesungsverzeichnis sind es folgende: In der theologischen Fakultät Prof. Dr. Rendtorff, Deutschtum und Evangelische Kirche im Ausland im Zeitalter des Weltkrieges; Prof. D. Paul, Weltkrieg und Heidenmission; Prof. D. Schnedermann, Das deutsche Volk und das Christentum in unserer Zeit. In der juristischen Fakultät: Prof. Dr. Beer, Völkerrecht; Dr. Kraus, Völkerrecht, Völkerrechtliche Gegenwartsfragen, Kriegsvölkerrecht. In der medizinischen Fakultät: Prof. Dr. Kölliker, Kriegschirurgie und Feldsanitätsdienst; Dr. Freiherr von Laffer, Kriegschirurgie, Chirurgischer Verbandskursus; Prof. Dr. Löwen, Kriegschirurgie; Prof. Dr. Quensel, Kriegsschädigungen des Nervensystems und ihre Behandlung; Prof. Dr. Kruse, Schutzimpfung und Impftechnik. In der philosophischen Fakultät: Prof. Dr. Brandenburg, Weltgeschichte der Gegenwart; Prof. Dr. Herre, Ursprung und Entstehung des Weltkrieges; Prof. Dr. Seeliger, Die historisch-politischen und sozialen Grundlagen der Gegenwart; Prof. Dr. Strieder, Deutschlands Weltwirtschaft und Weltpolitik; Dr. Menke-Glückert, Die politischen Parteien der Gegenwart; Prof. Dr. Koepsche, Österreich in der deutschen Geschichte; Prof. Dr. Hans Meyer, Die großen Kolonialreiche der Gegenwart; Dr. Scheu, Geographie von Großbritannien und Irland; Prof. Dr. Eulenburg, Volkswirtschaftliche Zeitfragen (Wirtschaft im Kriege, Staat und Individuum, Volksernährung, Frauenarbeit, Volkswirtschaftsfragen), Allgemeine Handels- und Wirtschaftsgeschichte der Gegenwart; Prof. Dr. Köster (wenn der Krieg im Winterhalbjahr 1915—16 beendet ist, für zurückgekehrte Krieger), Repetitorium der neueren deutschen Literaturgeschichte; Die Fremdwörterfrage in historischer und künstlerischer Betrachtung; Prof. Dr. Stumme, Türkisch.

Verlängerung der Amtsdauer der Beisitzer von Kaufmannsgerichten.

— Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) am 26. Juli folgende Verordnung erlassen: Die Amtsdauer der Beisitzer der Gewerbegerichte und der Kaufmannsgerichte wird, soweit sie vor dem 31. Dezember 1916 abläuft, bis zum 31. Dezember 1916 verlängert.

Aus dem englischen Musikalienhandel. — In der »Daily Mail« vom 21. und 23. Juli sind folgende zwei Briefe an die Schriftleitung abgedruckt, die sehr bezeichnend für die in London herrschenden Zustände sind und für unseren Musikalienhandel von besonderem Interesse sein dürften.

Vielleicht sehen sich unsere musikalischen Hochschulen und Lehrkräfte den Namen des zweiten Brieffschreibers einmal genauer an, denn er dürfte seinen Doktor der Musik wohl nicht ganz ohne deutsche Hilfe erlangt haben. Wie sich ein gebildeter Mann zu solchen Äußerungen herablassen kann, bleibt für uns allerdings unverständlich.

1. An den Schriftleiter der Daily Mail.

Gehrter Herr!

Der Musikalienhandel erleidet augenblicklich große Verluste, und ernste Unannehmlichkeiten machen sich geltend, als Folgen der Gefangensetzung so vieler erfahrenen Notenstecher. Es ist allgemein bekannt, daß gerade in diesem Geschäftszweig viele Deutsche in London beschäftigt wurden. Warum sollte man diesen Arbeitern nicht erlauben, ihren Beruf auch in den Gefangenenlagern auszuüben? Sie würden dadurch Geld verdienen, sich — und vielleicht auch ihre englischen Familien — zu unterhalten, dem Staate Ausgaben ersparen und den englischen Verlegern und Komponisten helfen, ihre Werke zu veröffentlichen. Bisher sind durch Mangel an geeigneten Arbeitskräften monatelange Verzögerungen eingetreten.

Diese Umstände haben sich sicher auch in anderen Handels- und Industriezweigen bemerkbar gemacht. Es soll durchaus nicht in